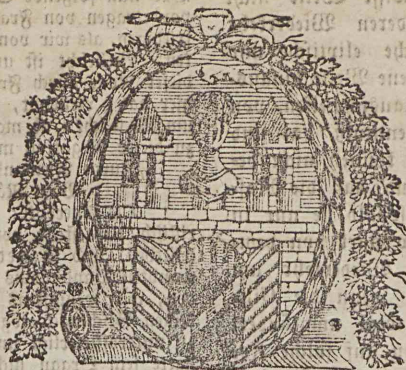


Grünberger

37. Jahrgang.



Wochenblatt.

N. 61.

Redaction: Dr. W. Levysohn.

Donnerstag, den 1. August 1861.

Wissenschaftliches.

Schwarze Diamanten.

Verborgen, wo er seit Jahrtausenden begraben, im Steingerölle ausgetrockneter Flußbetten, in der Felsöde weitgedebnter Ueberschwemmungsländschaften ebenso, wie an den grünen Ufern frischsprudelnder Wasser, die ihn fiebern aus dunklen Erdinnern emporgesührt in's freundlich helle Tageslicht, findet sich — wenn auch nicht der Stein der Weisen — dennoch ein Stein, der selbst Weise befhören kann: der Farbensprühende, der Sonnenleuchtende, der Diamant.

Welches Sterblichen Auge hat nicht schon mit Wohlgefallen, mit Entzücken sogar, das ewig wechselnde Licht- und Farbenspiel dieses aus Mexico vielleicht oder Indien stammenden Crystalles bewundert, welches Weib hat nicht nach seinem Besitze gelüftet, welcher Poet ihn nicht besungen, welcher Reiche ihn nicht geschätzt und welcher Arme ihn nicht gewünscht; — und dennoch — welcher Gelehrte, welcher Gebildete überhaupt, hat nicht hundertmal wiederholt: daß dieser gefeierte Stein nichts sei, als ein armselig' Kohlengebilde, aus demselben Stoffe bestehend, wie der Graphit, wie die Holzkohle — wie die Steinkohle! —

Aber schwarze Diamanten? — Ja, mit diesen ist es allerdings etwas Anderes. —

Nicht in Gold werden sie gefaßt, noch als Schmuck verwendet; nicht in kleinen, seltenen Exemplaren kommen sie vor und nicht zur bloßen Augenweide dienen sie: dafür aber haben sie einen unendlich größeren, reellen Werth, als all' die schimmernden Gesteine zusammen; dafür bereichern sie nicht einzelne Wenige, sondern ganze Länder; dafür kommen sie nicht im Schatze der Gewaltigen dieser Erde vor, sondern sind selbst ein gewaltiger Schatz in der Erde, der Hunderttausenden Beschäftigung, Verdienst und Brot giebt — und wenn sie auch nicht um Busen schöner Mädchen leuchten, so erhellt dafür ihr Leuchten ganze Städte, Straßen und Häuser, Theater und Paläste.

Und was sind denn diese schwarzen Diamanten? — Es sind die Steinkohlen, die der praktische Engländer, den unermesslichen Werth dieses Naturproductes richtig würdigend, mit Stolz die schwarzen Diamanten seines Landes, die black diamonds nannte. —

Es wird nicht wohl Jemand geben, der — nachdem er eben von schwarzen Diamanten vernommen — und verächtlich die Nase rümpfte, da er gewahr wird, daß mit ersterer Bezeichnung kein edler Stein, sondern nur die gemeine Steinkohle gemeint sei, die Steinkohle, deren Geruch und Ruß und Schmutz so Vielen unausstehlich sind: es wird Niemand diese Steinkohlen verächtlich anblicken, wenn er auch nur einmal und oberflächlich von deren Nutzen vernommen hat. — Und von diesem Nutzen, von der vielartigen Verwendung dieser Steinkohlen wollen wir hier Einiges erwähnen, das Manchem unserer Leser unbekannt sein dürfte. —

Es würde uns allerdings zu weit von dem Zwecke dieser Zeilen abführen, wenn wir der ganzen Tragweite, welche die Einführung der mineralischen Brennstoffe, vor allem der Steinkohlen, für Hüttengewerke, Dampferzeugung, industriellen und häuslichen Gebrauch in national-ökonomischer Beziehung gehabt hat, erwähnen wollten. —

Die Verwendung der Steinkohlen in diesen Richtungen und ihr außerordentlicher Werth für die Menschheit sind genug bekannt und gewürdigt; und man darf wohl sagen, der mächtige Fortschritt unsers Jahrhunderts beruht auf den fossilen Brennstoffen, welche eine weise Vorsehung vor Jahrtausenden der Erdoberfläche entzog und in deren Schooße als Erbe für eine Zeit niederlegte, welche weit genug fortgeschritten ist, um diese Hinterlassenschaft, der Absicht des Schöpfers entsprechend, antreten zu können. —

Mit einigen Worten nur wollen wir der großen, und gewaltigen Aenderungen gedenken, welche die Steinkohlen-Production in allen Zweigen menschlicher Cultur hervorbrachte und des dadurch bedingten außerordentlichen Aufschwunges des National-wohlstandes.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Kometen. Deshalb, weil die Astronomen die Ankunft des jetzt am Himmel sichtbaren Kometen nicht vorher angekündigt haben, hat man sich ungerecht über die Wissenschaft der Astronomie ausgesprochen. Diejenigen Kometen, welche

eine parabolische Bahn haben und eine gewisse Weite nicht überschreiten, werden genau berechnet und deren Wiederkehr wird genau angegeben, diejenigen aber, welche elliptische und hyperbolische Bahnen haben und welche über jene Weite hinausgehen, z. B. in solche Sonnensysteme weit hinausschweifen, von denen noch kein Sterblicher die geringste Kenntniß hat und nach des Schöpfers Willen nicht haben soll, können nicht berechnet werden. Dazu kommt noch der Umstand, daß die Massen der Kometen überaus unbedeutend und, sobald sie nur in die Nähe irgend eines der Planeten kommen, so stark von demselben angezogen werden, daß entweder ihre Wiederkehr um mehrere Tage verkürzt oder verlängert, oder, wenn die Einwirkung noch bedeutender war, ihre Bahn total umgeändert wird. Welche Macht mögen entfernte Sonnen auf solche Kometen ausüben, die eine Umlaufzeit von mehreren Tausend Jahren haben??! Wahrscheinlich eine so große, daß solche Kometen eine andere Bahn annehmen müssen und den Bewohnern der Erde gar nicht mehr zu Gesicht kommen können. Einst theilte sich ein Komet in zwei Theile, die eine Zeit lang neben einander hin, dann aber immer weiter auseinander gingen, also zwei verschiedene neue Bahnen annahmen. Wenn nun ein Komet erscheint, der noch nicht berechnet worden, wer sagt uns z. B., ob er eine jener beiden Hälften ist, deren neue Bahnen begreiflicherweise noch nicht berechnet werden konnten? Die Wissenschaft der Astronomie ist sehr weit gediehen, leistet und lehrt Bewundernsworthes, aber das Unmögliche von ihr verlangen, hieße Etwas verlangen, das nur der Schöpfer und Regierer des Weltalls kann.

* In Piemont ist die Ernte (Anfang Juli) schon zum größten Theil eingebracht und etwas über mittelmäßig, an vielen Orten, namentlich Liguriens, reichlich ausgefallen. Die Kastanienbäume sind so mit Früchten behangen, wie seit vielen Jahren nicht; die Trauben stehen prächtig, und nur an wenigen Orten bringt die Krankheit Schaden, da die Weintrauben fast ohne Ausnahme schwefeln. Die Oliven hingegen versprechen nur eine geringe Ernte, da im Frühjahr jeglicher Regen mangelte.

□ Theater in Grünberg, Sonnabend den 27. Juli 1861. Für diesen Tag war, mit etwas pomphaftem Titel, ein großes „National-Dankfest“ angekündigt worden, das für einen beispiellos billigen Eintrittspreis ein Potpourri der verschiedenartigsten Genüsse bot. Da wir nicht zu der glücklich situirten Minorität gehören, der es gestattet ist, die Zeit der Muße bereits von der 6ten Nachmittagsstunde an zu datiren, so müssen wir gestehen, daß es uns nicht vergönnt war, die Weber'sche Fabel-Duvertüre, (wie man uns versichert, von der Kapelle des 10. Ulanen-Regiments aus Büllichau höchst exact vorgetragen), sowie den Festprolog: „Der König lebt“ (der weniger befriedigt haben soll) zu hören. Ebenso versäumten wir die Aufführung des Lustspiels: „Die kleinen Cadetten des großen Friedrich“ von Hohenhausen, dessen Titel man so malitios war, für das Geistreichste vom ganzen Stück zu erklären. Mit dem nun folgenden „Großen Concert“ der Ulanen-Kapelle traten wir ein, mußten aber — mit dem gesammten Publikum — zu unserm großen Bedauern der ausdrücklich versprochenen „Concert-Programme“ entbehren. Dieser Theil des Concerts, wie auch jeder folgende, wurde ebenso sicher als brillant vorgetragen und gebührt der Direction der lebhafteste Dank für dies Engagement, ebenso aber auch Herrn Stabs-trompeter Hauke die ehrenvollste Anerkennung für die wirklich vollendeten Leistungen seines Musikkorps. — „Schulz und Schulze“ oder: „Zwei wirkliche Geheimnisse“ von Bauer ist ein ganz netter, wenn auch auf die größten Unwahrscheinlichkeiten gebauter Schwanke, welcher, rund und gewandt gespielt, nicht verfehlte, den besten Eindruck zu machen. Herr Lindner (Louis) war als bebrillter Kellner ganz vorzüglich, die andern Mitwirkenden stöten zum Mindesten nicht. — Auch Fräulein Hoffmann zeigte außer ihrem schönen Antlitz noch ihren guten Willen und that so wenigstens Alles, was wohl überhaupt in ihren Kräften stand.

Das nun folgende Solo-Lustspiel von Görner: „Settchen am Fenster“, vorgetragen von Frau Tegeder, konnte uns nicht in dem Maße befriedigen, als wir von Frau Tegeder zu erwarten uns berechtigt glaubten. Vielleicht ist uns noch in zu lebhaftem Andenken die Darstellung dieser Rolle durch Fräulein Detroit, die sie bereits vor längerer Zeit hier gab, vielleicht, um uns so gelind als möglich auszudrücken, (und um Vielleicht's ist man ja wohl selten verlegen!) wirkten andre Gründe zu dieser Negation mit: —

„kurz: Niemand wollen wir darob befehlen:

Vom Nächsten soll man ja nur stets das Beste reden!“

Die Anekdote: „Fritz, Biethen und Schwerin“, ziemlich charakteristisch dargestellt von den Herren Hünze (Friedrich II.), Lindner (Biethen) und Tegeder (Schwerin) ist von der sonst so bühnengewandten Hand Louis Schneider's sehr stiefmütterlich ausgestattet worden, wir wenigstens konnten diesem dramatischen Ragout (nicht ein) keinen Geschmack abgewinnen. Herr Lindner gab den Biethen etwas zu unterofficiell und Herr Hünze, trotz ziemlich gelungener Maske, hatte sein Organ nicht genugsam in der Gewalt, um durchgehends zu befriedigen. Im Allgemeinen dürfte bei Aufführung derartiger Stücke den Darstellern eine genaue Kenntniß der historischen Persönlichkeiten — um die Vorführung von aus Romanen geschöpften, landläufigen Phantasiegebilden zu vermeiden — von nicht geringem Nutzen sein. — „Er verlangt sein Mibi“ von Kalisch war seiner Zeit eine vorzügliche Satyre auf gewisse Pseudo-Sicherheits-Maßregeln unter dem harmlosen Gewande einer Berliner Blödsinnsposse; jetzt aber ist wohl die Zeit vorüber, in der herbe Wahrheiten nur auf versteckteste Weise gesagt werden dürfen und daher war auch das Interesse, das der Schwanke einflößen konnte, ein ziemlich geringes. Herr Tegeder (Paddemann) spielte ganz vorzüglich und gab den mit der Sucht nach politischem Martyrthum behafteten Weißbierphilister, wie er lebt und lebt; während Herr Rudolph (Vorgmeier) die nicht immer ganz leichte Kunst, interessant zuzuhören, in nicht geringem Grade zu verstehen schien. — Die Perle des Abends war unstreitig die Aufführung der Holtei'schen Posse: „33 Minuten in Grünberg.“ — Das Stück, trotz seiner burlesken Scenen, ist eigentlich von culturhistorischer Wichtigkeit durch die so überaus treue Zeichnung und Verkörperung des Urschleifiers in Jeremias Klagesant. Welchem Schleifier wären sie unverständlich, diese Klänge innigsten Gemüthes, lustigster Schalkhaftigkeit und tiefer Wehmuth? — Welch schleift'sches Herz wäre ungerührt geblieben von den trauten Tönen der herzlichsten Sprache der Welt, jener breiten Gemüthlichkeit, auf die wir allein von allen Völkern ein ausschließliches Privilegium besitzen? So kann nur gesprochen werden, wenn es vom Herzen zum Herzen bringen soll, so kann es aber auch nur Holtei! — Die Aufführung selbst war eine der besten, die wir je von der Stegemann'schen Gesellschaft genossen. Frau Stegemann (Jeremias) schien ganz in dem Charakter des hungrig-schuldigen und doch wieder leicht erregten mütterlichen Schleifiers aufgegangen, und ihre Leistung war, was den Dialect anbelangt, ganz vollkommen. Herr Tegeder (Kosaura) hingegen, gab die selbstbewußt-ungeschlagene Tochter Spree-Althens mit jener Naturwahrheit, die im Stande ist, den Zuschauer auch mit den Charakteren zu versöhnen, die vom Dichter selbst nicht mit allzuviel Liebenswürdigkeit ausgestattet wurden. Beide Darsteller mußten ganz besonders die Uebergänge aus der traurigen in die heitere Stimmung und umgekehrt fein und charakteristisch zu nuanciren. Die dicke Wirthin Trine (Herr Hünze?) war angemessen und vermochte, ohne sich scheibar großen Zwang anzuthun, die nöthige Grobheit aus dem „F“ zu entwickeln. — Zum Schluß: „Gistmischeri und Geständnis“ von Stegemann. Voll edler Selbsterkenntniß als „blühender Unsinn“ bezeichnet, hätte man, um der Wahrheit am Nächsten zu kommen, noch das Motto hinzuzufügen müssen: „Was darüber ist, das ist vom Uebel!“ — Die Kritik hat weder Veranlassung noch Veran, hier ihr seirendes Messer anzulegen, denn bei gewissen Dingen haben bekanntlich selbst Personen das Recht verloren, welche „mehr zu sagen haben“ als wir!! — Mittlerweile hatte die wirklich äußerst geschmackvolle und brillante Illumination durch farbige Ballons zc. dem Garten einen feenhaften Anblick verliehen, der nur bedauern ließ, daß den so bedeutenden Anstrengungen eine verhältnißmäßig nicht eben so sehr bedeutende Anerkennung durch zahlreichem Besuch geworden war. Es ist dies um so bedauerlicher, je mehr dadurch die Direction entmuthigt und nöthwendigerweise abgehalten werden muß, in Zukunft ferner etwas Derartiges nach solch großstädtischem Maßstabe zu unternehmen. — Das Feuerwerk, dem noch ein Ball folgte, bildete den Schluß der Gartenvergügungen in ebenso überraschender als effectvoller Weise. Wir aber können uns, wenn wir das mannichfaltige Programm mit dem geringen Eintrittspreise vergleichen, der traurigen Gedanken nicht erwehren, daß dem wackern Director falls

ster,"
se be-
laube-
ellung
Zeit
(und
ründe

yuu
racter
d ner
enge-
wor-
fin)
trwas
taske,
s zu
ttüde
eiten
stigen
t. —
gliche
n Ge-
in der
und
ein
vort-
n bes-
Ru-
t zu-
des
Mi-
enen,
eraus-
lage-
nig-
? —
Z-
heit,
gium
zum
ffüh-
schen
iz in
rrega-
was
aura-
s mit
den
gswiel
gang-
mung
irt hin
cheim-
ntwik-
nann-
härte
hin-
Ker-
r an-
lonen-
Witte-
lum-
ind-
ngun-
zahl-
me-
hatten
täter-
Woll-
schon-
nicht-
be-
fah-

seine gute Absicht ein gähnendes Deficit erwachen sein müsse, das nur dadurch ein Wenig in's Gleichgewicht gebracht werden kann, daß die am Sonnabend Anwesenden, in dankbarer Anerkennung, sich für verpflichtet halten, für die ferneren Vorstellungen der Gesellschaft kein „Alibi“ zu suchen! — Auf die morgen stattfindende Benefizvorstellung des Herrn Rudolph machen wir besonders aufmerksam. Die Wahl der bezüglichen Stücke ist ganz vortrefflich und erfreut sich außer den Lumbye'schen „Traumbildern“ auch noch Hiltl's „Kopist“ eines vorzüglichen Renommées. — — — Da jetzt der Besuch Holtei's für den Anfang September als eine bestimmte Sache anzusehen ist, so wäre

es vielleicht nicht unangemessen, wenn die Direction sich bewegen fände, durch Vorführung einzelner Holtei'scher Sachen (hauptsächlich wohl der Liebespiele) auch unser größeres Publikum mit dem Geiste Holtei's auf diese Weise mehr und mehr vertraut zu machen und so für die Vorstellungen des berühmten Dichters würdig vorzubereiten. — Schließlich müssen wir wiederum, im Interesse des ganzen Publikums, weniger ergebenst, aber ebenso dringend als das vorige Mal unser ceterum censio wiederholen: „Die Blumenstöcke zu beiden Seiten der Bühne müssen verschwinden!“

Inserate.

Auktion.

Montag, den 5. August c., Vormittags 10 Uhr, wird auf dem Neumarkte vor dem Königl. Kreis-Gerichtsgebäude hieselbst ein Pferd meistbietend verkauft.

Grünberg, den 31. Juli 1861.

Pätzold, Auktuar.

Donnerstag, den 1. August, 8 1/2 Uhr früh, öffentliche Sitzung der Stadt-Berordneten.

Zum Vortrag kommen:

Anträge auf Niederschlagung v. Resten, Gesuche um Aufnahme in den Gemeinde-

Verband,

eine Nachlassache,

Antrag auf Genehmigung einer Etats-

Ueberschreitung,

Vorlegung der Rechnungs-Extracte pro 1. Semester 1861.

Alle sich für Begründung eines Turnvereins für Erwachsene hierorts interessirende Herren werden zu einer Zusammenkunft Freitag, den 2. August, Abends 8 Uhr, in den oberen Lokalitäten der Ressource freundlichst eingeladen.

A. Dehmel. A. Förster. P. Grienz. A. Kraul.

Brillen, aus der Königl. priv. optischen Industrie-Anstalt in Rathenow, empfiehlt

F. A. Lebfeld, vormal's Eckarth.

Montag, den 5. August, zum Abendbrot Entenbraten. Bestellungen vorher werden gern angenommen.

W. Sentschel.

Am 30. v. M. erschien im Verlage von **W. Levysohn** die 28te Nummer der **Ziehungsliste** für 1861. Preis vierteljährlich: 14 Sgr.

	Seite
Grossherzogthum Hessen.	
Grossherz. Hessische 50 Fl.-Loose	130
Mecklenburg.	
Mecklenburgische Eisenb.-Prior.-Oblig.	129

Versicherung der Erndten in Scheunen und Schobern,

sowie des Viehes und der Wirthschaftsgeräthe gewährt die von mir vertretene **Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Colonia** gegen feste und billige Prämien. Das Nähere wird auf gefällige Anfrage prompt mitgetheilt und jede Dienstleistung bei Aufnahme der Versicherung bereitwilligst und ohne Kosten gewährt.

Grünberg, den 17. Juli 1861.

C. G. Opitz,

Agent der „Colonia.“

Zur bevorstehenden Herbstsaat offeriren Unterzeichnete **bestes, feinstes Knochenmehl** zu billigsten Preisen. — Ebenso übernehmen dieselben die **Anfertigung und Reparatur aller landwirthschaftlichen Maschinen** zu billigen Preisen und halten eine Auswahl der besten, eisernen **Pflüge** stets vorrätzig.

Eisenhüttenwerk Tschirndorf bei Halbau, im Juli 1861.

Gebr. Glöckner.

Höchst wichtig für alle Bruchleidende!

Der Unterzeichnete ist nach vielfährigen Versuchen, Proben und Erfahrungen zu der festen Ueberzeugung gelangt, daß noch **alle zurücktretenden Unterleibsbrüche**, ob der Mensch oder das Uebel auch noch so alt sei, vollkommen geheilt werden können.

Ich werde nun Jedermann, der sich für diese Sache interessirt, und die Briefe mit Beschreibung des Uebels an mich frankirt, meine Ansichten und Erfahrungen mit den nöthigen Belehrungen unentgeltlich mittheilen, nicht aber die Medikamente, welche etwa später verlangt werden.

Im Weiteren bitte ich, auf den Briefen alle und jede Titulatur, als: **Dr. Med., Brucharzt, Sanitätsrath, Medizinalrath u. dgl.,** wie sie so häufig angewendet wird, zu vermeiden.

Im Fernern bemerke ich noch, daß ich bei der Exped. d. Bl. viele **100 Zeugnisse** deponirt habe, welche wohl am besten die Zweckmäßigkeit meiner Cur-Methode beweist.

Krüst-Altherr, in Gais, Kanton Appenzell in der Schweiz.

I n h a l t.		Seite
Oesterreich.		
Anlehen der Wiener Dampf- u. A.-Gesellschaft		132
4% Fürst Palffy Anleihe von 1838		132
Preussen.		
Fürst Salm-Reifferscheid'sches Lotterien-Anlehen von 4 Mill. Fl. C.-M.		133
Schlesische Pfandbriefe		133

Theater zu Grünberg.

Zu meiner, am Freitag, den 2. August c., stattfindenden Benefiz-Vorstellung, in welcher zur Aufführung kommen: **Der Kopist**, Schauspiel in 1 Akt von Hittl, „**Ich bleibe ledig**“, Lustspiel in 3 Akten v. Blum, „**Traumbilder**“, Fantasie und Musik von Lumbye, dargestellt in 7 lebenden Bildern mit bengalischer Beleuchtung, erlaube ich mir ganz ergebenst einzuladen.

Hochachtungsvoll

Hermann Rudolph.

Gingefandt.

Auf das am Freitag, den 2. August a. c., stattfindende Benefiz des Herrn Rudolph erlauben wir uns, ein verehrliches Publikum ganz besonders aufmerksam zu machen. Der beliebte Beneficiant läßt an diesem Abend aufführen: 1. **Der Kopist**, Schauspiel in 1 Akt. Nach dem Französischen von G. Hittl. 2. **Ich bleibe ledig**, Lustspiel in 3 Akten von Karl Blum. 3. **Traumbilder**, Fantasie von Lumbye, Musik von demselben. Dargestellt in 7 lebenden Bildern mit bengalischer Beleuchtung.

Wir dürfen mit Gewißheit eine genüfrende Vorstellung verbürgen, denn die getroffene Wahl erstreckt sich auf 2 dramatische Erzeugnisse, welche dem Repertoire sämtlicher Bühnen angehören und sich des größten Beifalls überall erfreuen. Versteht der „Kopist“ den Zuschauer in eine zwar ernste, aber harmonisch sich lösende Gefühlssimmung, so führt „Ich bleibe ledig“ das Publikum auf den platten Boden des feinen Conversations-Lustspiels, in welchem pikantere Szenen, gewürzt durch Wit und sprudelnden Humor, rasch abwechseln. Die „Traumbilder“ endlich, mit der herrlichen, melodischen Musik von Lumbye, erfreuen sich überall der beifälligsten Aufnahme und werden gewiß auch hier allgemeine Befriedigung hervorrufen.

K—dt.

In dem Destillations-, Material- und Expeditionen-Geschäft von Eduard Niemer in Crossen wird ein Lehrling gesucht und sind die Bedingungen bei demselben zu erfahren.

Stahl-Federn

empfehlen **W. Levysohn.**

Dachpappen

aus der Förster'schen Papiersfabrik, welche nach amtlicher Prüfung durch die Königl. Regierung als feuerfester anerkannt, empfiehlt zu billigsten Fabrikpreisen **G. Nierth.**

Victoria-Pinte

empfehlen **W. Levysohn.**

Die Kinderbeschäftigungs-Anstalt ist im Laufe dieses Monats mit nachgeannten Gaben der Liebe bedacht worden, nämlich: von einer Wohlthäterin auf Brot 20 Sgr., von Frau Kaufmann Winter 7 Sgr. 6 Pf., von Herrn Buchbinder Dehmel für 3. Quartal 7½ Sgr., von Herrn Schiedsmann und Rathsherrn Schulz Sühnegeld in Sachen C. ca. H. 1 Thlr., von den Herren Bäckermstr. Gomolky und Richter von jedem ein Brot à 5 Sgr., Ungenannt 2 Buch Schreibpapier. Der herzlichste Dank sei dafür abgestattet.

Grünberg, den 30. Juli 1861.

Der Frauen-Verein.

Echt persische Insectenpulver-Tinctur

empfehlen

W. Levysohn

in den drei Bergen.

Weinverkauf bei:

Gust. Staub, Neuthorstraße, 59r 6 sg.
Faufmann hinterm grünen Baum, 57r
Roth- und 59r Weißwein, 6 sg.

Synagogen-Gemeinde.

Sonabend, den 3. August, Vorm.
9½ Uhr Predigt.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 14. Juli. Sattlermstr. u. Tapezierer C. M. Fischer eine T., Anna Marie.
— Den 15. Viertelbauer J. A. Goldner in Kühnau eine T., Auguste Christiane.
— Den 17. Einwohner J. G. Martin in Lawalde ein S., Johann Friedrich Reinhold.
— Tuchmachergel. W. A. Kuppel ein S., Hugo Albert Oskar.
— Den 20. Schneidermstr. H. F. Felge eine T., Marie Louise Bertha.
— Den 23. Niemer, u. Sattlermstr. C. R. Helbig eine T., Albertine Marie Almalie.
— Den 25. Tagearb. F. W. Burkert eine T., Auguste Emilie Emma.

Gestorbene.

Den 25. Juli. Zimmermstr. F. W. Malke, 77 J. 9 M. 27 T. (Alterschwäche).
Kirchendiener C. W. Schädel, 71 J. 2 M. 27 T. (Gastrisches Fieber).
— Den 28. C. G. Roland, Hospitallit u. ehem. Tuchmachermstr., 66 J. 8 M. 12 T. (Entkräftung).
G. Tamasche, Häuslerausgedinger in Wittgenau, 78 J. 6 M. 1 T. (Alterschwäche).
— Den 29. G. Bräuer, Einwohner in Heinersdorf, 58 J. 4 M. 26 T. (Abzehrung).
Des Gärtners J. C. G. Gerner in Lawalde S., August Ernst, 9 M. 24 T. (Brustentzündung).
— Den 30. Des Kürschnermstr. C. A. F. Sommer T., Emilie Anna, 4 M. 26 T. (Schlagfluß).

Gottesdienst in der evangel. Kirche.

(Am 10. Sonntage nach Trinitatis)
Vormittagspr.: Herr Prediger Müller.
Nachmittagspr.: Herr Pastor Harth.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maas und Gewicht pro Scheffel.	Grünberg, den 29. Juli.						Görlitz, den 25. Juli.						Sorau den 26. Juli.					
	Höchst. Pr. tgl.	Niedr. Pr. sg.	Höchst. Pr. tgl.	Niedr. Pr. sg.	Höchst. Pr. tgl.	Niedr. Pr. sg.	Höchst. Pr. tgl.	Niedr. Pr. sg.	Höchst. Pr. tgl.	Niedr. Pr. sg.	Höchst. Pr. tgl.	Niedr. Pr. sg.	Höchst. Pr. tgl.	Niedr. Pr. sg.	Höchst. Pr. tgl.	Niedr. Pr. sg.	Höchst. Pr. tgl.	Niedr. Pr. sg.
Weizen	2	22	6	2	2	6	3	5	—	2	20	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	1	23	6	1	17	6	2	—	—	1	22	6	1	25	—	1	22	6
Gerste, große . . .	—	—	—	—	—	—	1	18	9	1	13	9	—	—	—	—	—	—
kleine	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	—	—	—	28	—	1	—	—	—	25	—	1	3	1	—	—	—
Erbſen	—	—	—	—	—	—	2	15	—	2	7	6	—	—	—	—	—	—
Hirse	2	28	—	2	28	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	20	—	—	16	—	—	26	—	—	20	—	—	24	—	—	—	—
Heu, d. Gr.	—	20	—	—	18	—	—	20	—	—	15	—	—	—	—	—	—	—
Stroh, Sch.	6	—	—	5	15	—	6	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag von W. Levysohn in Grünberg.